



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Deutsche in der Landschaft

Borchardt, Rudolf

München, 1927

Goethe: Aus Werther.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74741](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74741)

jeder Blume ihm zu, ertönen und lispeln ihm aus jedem Gebüsche. Kein Ekel verderbt ihm die immer neuen Freuden, die die Schönheiten der Natur in endloser Mannigfaltigkeit ihm anbieten. Auch in der kleinsten Verzierung unendlich mannigfaltig und schön, jedes zum besten Endzweck in allen seinen Verhältnissen schön und gut. Selig! o selig! wer aus diesen unerschöpflichen Quellen seine unschuldigen Vergnügen schöpft; heiter ist sein Gemüte, der schönste Frühlings-Tag, sanft und rein jede seiner Empfindungen, wie die Zephir, die mit Blumen-Gerüchen ihn umschweben.

GOETHE

Aus Werther.

Eine wunderbare Heiterkeit hat meine ganze Seele eingenommen, gleich den süßen Frühlingsmorgen, die ich mit ganzem Herzen genieße. Ich bin allein, und freue mich meines Lebens in dieser Gegend, die für solche Seelen geschaffen ist wie die meine. Ich bin so glücklich, mein Bester, so ganz in dem Gefühle von ruhigem Dasein versunken, dass meine Kunst darunter leidet. Ich könnte jetzt nicht zeichnen, nicht einen Strich, und bin nie ein grösserer Maler gewesen als in diesen Augenblicken. Wenn das liebe Tal um mich dampft, und die hohe Sonne an der Oberfläche der undurchdringlichen Finsternis meines Waldes ruht, und nur einzelne Strahlen sich in das innere Heiligtum stehlen, ich dann im hohen Grase am fallenden Bache liege, und näher an der Erde tausend

mannigfaltige Gräschen mir merkwürdig werden; wenn ich das Wimmeln der kleinen Welt zwischen Halmen, die unzähligen unergründlichen Gestalten der Würmchen, der Mückchen näher an meinem Herzen fühle, und fühle die Gegenwart des Allmächtigen, der uns nach seinem Bilde schuf, das Wehen des Allliebenden, der uns in ewiger Wonne schwebend trägt und erhält; mein Freund! wenn's dann um meine Augen dämmert, und die Welt um mich her und der Himmel ganz in meiner Seele ruhn wie die Gestalt einer Geliebten; dann sehne ich mich oft und denke: ach könntest du das wieder ausdrücken, könntest du dem Papiere das einhauchen, was so voll, so warm in dir lebt, dass es würde der Spiegel deiner Seele, wie deine Seele ist der Spiegel des unendlichen Gottes! - Mein Freund - Aber ich gehe darüber zu Grunde, ich erliege unter der Gewalt der Herrlichkeit dieser Erscheinungen.

*

Ich weiss nicht, ob täuschende Geister um diese Gegend schweben, oder ob die warme himmlische Phantasie in meinem Herzen ist, die mir alles rings umher so paradiesisch macht. Da ist gleich vor dem Orte ein Brunnen, ein Brunnen, an den ich gebannt bin wie Melusine mit ihren Schwestern. - Du gehst einen kleinen Hügel hinunter, und findest dich vor einem Gewölbe, da wohl zwanzig Stufen hinab gehen, wo unten das klarste Wasser aus Marmorfelsen quillt. Die kleine Mauer die oben umher die Einfassung macht, die hohen Bäume die den Platz rings umher bedecken, die Kühle des Ortes; das hat alles so was Anzügliches, was Schauerliches. Es vergeht kein Tag, dass ich nicht eine Stunde da sitze. Da kommen dann die Mädchen aus der Stadt, und holen Wasser, das harmloseste Geschäft und

das nötigste, das ehemals die Töchter der Könige selbst ver-
richteten. Wenn ich da sitze, so lebt die patriarchalische Idee
so lebhaft um mich, wie sie alle, die Altväter, am Brunnen
Bekanntschaft machen und freien, und wie um die Brun-
nen und Quellen wohlthätige Geister schweben. O der muss
nie nach einer schweren Sommertagswanderung sich an
des Brunnens Kühle gelabt haben, der das nicht mitemp-
finden kann.

*

Das volle warme Gefühl meines Herzens an der lebendí-
gen Natur, das mich mit so vieler Wonne überströmte, das
rings umher die Welt mir zu einem Paradiese schuf, wird
mir jetzt zu einem unerträglichen Peiniger, zu einem quä-
lenden Geist, der mich auf allen Wegen verfolgt. Wenn ich
sonst vom Felsen über den Fluss bis zu jenen Hügeln das
fruchtbare Tal überschaute und alles um mich her keimen
und quellen sah; wenn ich jene Berge, vom Fusse bis auf
zum Gipfel, mit hohen dichten Bäumen bekleidet, jene Tä-
ler in ihren mannigfaltigen Krümmungen von den lieb-
lichsten Wäldern beschattet sah, und der sanfte Fluss zwí-
schen den lispelnden Rohren dahin gleitete und die lieben
Wolken abspiegelte, die der sanfte Abendwind am Himmel
herüber wiegte; wenn ich dann die Vögel um mich den
Wald beleben hörte, und die Millionen Mückenschwärme
im letzten roten Strahle der Sonne mutig tanzten, und ihr
letzter zuckender Blick den summenden Käfer aus seinem
Grase befreite; und das Schwirren und Weben um mich
her mich auf den Boden aufmerksam machte, und das
Moos, das meinem harten Felsen seine Nahrung abzwingt,
und das Geniste, das den dürren Sandhügel hinunter
wächst, mir das innere, glühende, heilige Leben der Natur

eröffnete: wie fasste ich das alles in mein warmes Herz, fühlte mich in der überfließenden Fülle wie vergöttert, und die herrlichen Gestalten der unendlichen Welt bewegten sich allbelebend in meiner Seele. Ungeheure Berge umgaben mich, Abgründe lagen vor mir, und Wetterbäche stürzten herunter, die Flüsse strömten unter mir, und Wald und Gebirg erklang; und ich sah sie wirken und schaffen in einander in den Tiefen der Erde, alle die unergründlichen Kräfte; und nun über der Erde und unter dem Himmel wimmeln die Geschlechter der mannigfaltigen Geschöpfe. Alles, alles bevölkert mit tausendfachen Gestalten; und die Menschen dann sich in Häuslein zusammen sichern und sich annisten, und herrschen in ihrem Sinne über die weite Welt! Armer Tor! der du alles so gering achtest, weil du so klein bist. – Vom unzugänglichen Gebirge über die Einöde, die kein Fuss betrat, bis ans Ende des unbekanntes Ozeans weht der Geist des Ewigschaffenden, und freut sich jedes Staubes, der ihn vernimmt und lebt. – Ach damals, wie oft habe ich mich mit Fittigen eines Kranichs, der über mich hinflog, zu dem Ufer des ungemessenen Meeres gesehnt, aus dem schäumenden Becher des Unendlichen jene schwelende Lebenswonne zu trinken, und nur einen Augenblick, in der eingeschränkten Kraft meines Busens, einen Tropfen der Seligkeit des Wesens zu fühlen, das alles in sich und durch sich hervorbringt.